



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

36. JAHRGANG

SEPTEMBER 1984

NUMMER 3

Bundesparteiobmann Dr. Alois MOCK

(Auszug aus der „Außenpolitischen Erklärung“)

Die immerwährende Neutralität – eine freiwillige Neutralität

Der Staatsvertrag und die immerwährende Neutralität, gute Beziehungen zu den Signatarmächten des Staatsvertrages und zu den Nachbarländern sowie eine aktive Europapolitik sind die Grundlagen, auf denen wir unsere außenpolitischen Vorstellungen verwirklichen wollen.

Staatsvertrag und immerwährende Neutralität sind die Grundpfeiler, auf denen die österreichische Außenpolitik seit bald 30 Jahren beruht. Die dauernde militärische Neutralität eines Staates verlangt nach den Regeln des Völkerrechtes auch in Friedenszeiten ein ganz bestimmtes Verhalten. Dieses reduziert sich aber im wesentlichen auf folgende Punkte:

— Der neutrale Staat kann nicht Mitglied militärischer Allianzen sein und darf keine militärischen Basen fremder Mächte auf seinem Territorium zulassen.

— Er muß seine Politik so gestalten, daß auch in der Krise sein Entscheidungsrecht und seine Handlungsfreiheit voll gegeben sind.

Daraus geht eines klar hervor: Die österreichische Neutralität ist keine ideologische. Julius RAAß hat die österreichische Neutralität immer sehr klar umrissen: „Die Neutralität verpflichtet den Staat, nicht aber den einzelnen Staatsbürger. Die geistige und politische Freiheit des einzelnen, insbesondere die Freiheit der Presse und der Meinungsäußerung, wird durch die dauernde Neutralität des Staates nicht berührt. Damit ist auch keine Verpflichtung zur ideologischen Neutralität begründet.“

Da unsere Neutralität frei gewählt ist, wird sie auch von uns selbst interpretiert. Da gelegentlich immer noch mißverständlich von einer uns auferlegten Neutralität gesprochen wird, möchte ich sehr eindeutig feststellen:

Die immerwährende Neutralität Österreichs ist von einem freigewählten Parlament in freier Entscheidung be-

schlossen worden. Dieser Beschluß wurde nach Abschluß des Staatsvertrages, ja nach dem Abzug des letzten Besatzungssoldaten aus Österreich, gefaßt.

Die Neutralität ist die vom österreichischen Volk gewollte politische Lebensform im Rahmen der internationalen Staatengemeinschaft und wird vom einheitlichen Willen der im Parlament vertretenen Parteien getragen. Die Neutralität bietet die volle Möglichkeit für eine gestaltende, schöpferische Politik. Wo uns dies möglich ist, wollen wir einen Beitrag zum Abbau des Mißtrauens und der Spannungen, einen Beitrag zur Verständigung und zum Dialog leisten.

KONFLIKT und VERSÖHNUNG

Bei der Eröffnung der Ausstellung im Wiener Sempers-Depot am 16. Februar 1984 hielt Bundesparteiobmann Doktor Alois MOCK eine Rede. Er unterschied darin zwischen Interpretationen der historischen Ereignisse und der Rekonstruktion von Fakten und Abläufen einerseits und dem damit nicht zu verwechselnden „Lernen aus der Geschichte“ andererseits. Er bemerkte hierzu:

„Auch heute wird der entscheidende Beitrag für unsere Zukunft von jenen geleistet, die — wie der ehemalige sozialistische Linzer Bürgermeister Dr. Koref — zur Nachsicht, Umsicht und Einsicht mahnen. Und nicht von jenen, die nachtragend in der Vergangenheit bohren und sich von dieser Vergangenheit im Suchen nach der Schuld des anderen nicht lösen können. Damit weiche ich der Schuldfrage nicht aus, die aus christlich-demokratischem Verständnis nicht primär dem anderen, sondern dem eigenen Gewissen zu stellen ist.“

Die Erfahrungen und Lehren der Ersten Republik will ich in folgenden Er-

kenntnissen zusammenfassen:

1. Toleranz gegenüber dem Andersdenkenden, Dialog und Kompromißfähigkeit mit dem Andersgesinnten sind für das friedliche Miteinander unerlässlich;
2. praktizierte Demokratie braucht Spielregeln und Selbstdisziplin. Aber auch Sensibilität für die Spielregeln und deren Akzeptanz bei der Nutzung der parlamentarischen Mehrheit, als auch im Agieren der Opposition;
3. Gewalt ist kein Mittel zur Durchsetzung politischer Standpunkte. Dies gilt auch für jene Gewalt, die uns manchmal über Sprache entgegentritt;
4. gemeinsame Werte sind für die geistliche Entwicklung der Gesellschaft ebenso notwendig, wie eine von allen Demokraten getragene nationale Identität;
5. Politisches Leben muß beispielhaft, das Verhalten des Politikers vorbildlich sein — nicht zuletzt deshalb, um das Bekenntnis zu unserer gemeinsamen Heimat in allen Schichten und Generationen zu fördern.“

Zeitgeschichtliche Fakten

Dollfuß-Attentate und NS-Putsch im Juli 1934

Der Wahlsieg der deutschen Nationalsozialisten unter ihrem Führer Adolf Hitler am 30. Jänner 1933 und Hitlers totale Machtübernahme durch das Ermächtigungsgesetz am 24. März 1933 hatten den österreichischen Nationalsozialisten mächtigen Auftrieb und Zuwachs beschienen. Der zunehmende Naziterror in Österreich, massiv von Hitlerdeutschland her ermöglicht und unterstützt, führte nach einem blutigen Handgranatenüberfall auf christliche Turner in Krems-Almatal, die 1 Tote und 29 Verletzte zu beklagen hatten, zum Verbot der NSDAP in Österreich am 19. Juni 1933 durch die Bundesregierung unter dem Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß.

Ein offener Kampf um die Macht in Österreich hatte für die zahlenmäßig schwachen Hitleranhänger gegen die ausreichend gestützte Exekutive und die Selbstschutzverbände wenig Erfolgsaussichten. Die Ermordung des führenden österreichischen Politikers Dr. Dollfuß und hierauf die Ausschaltung der ganzen österreichischen Bundesregierung erschien den Nationalsozialisten diesseits und jenseits der Staatsgrenze als die aussichtsreichste Aktion zur „Heimführung“ Österreichs ins Deutsche Reich.

Am 3. Oktober 1933 schoß der entlassene Polizist und illegale Nationalsozialist Rudolf Drtl im Vorraum des christlich-sozialen Parlamentsklubs auf den Bundeskanzler. Eine Kugel traf in die Herzgegend, verlor jedoch ihre Durchschlagskraft, und eine zweite Kugel durchbohrte den Arm. Der 1. Mordanschlag war mißlungen.

Ende Juni 1934 machte der deutsche Propagandaminister Dr. Joseph Goebbels in Berlin zum italienischen Botschafter CERUTI die Bemerkung, „daß binnen eines Monats eine Nachregierung in Wien bestehen wird“. Dies hielt der ehemalige US-Botschafter George Messersmith in seinen Aufzeichnungen fest.

In Deutschland ließ Hitler am 30. Juni 1934 zur Festigung seiner eigenen Herrschaft einige hundert mißliebige eigene Gefolgsleute und auch Oppositionelle durch SS-Rollkommandos erschließen, darunter den SA-Führer Röhm mit seinem Stab, den früheren Reichskanzler General Schleicher mit Ehefrau und den Vorsitzenden der Katholiken Aktion, Erich Klausener.

Am 25. Juli 1934 mittags fuhren 154 Männer der illegalen SS-Standarte 89, in Uniformen des Deutschmeisterregimentes getarnt, auf Lastautos in das Bundeskanzleramt auf dem Wiener Ballhausplatz hinein, um die österreichische Bundesregierung auszuschal-

ten. Der Bundeskanzler hatte von den Vorbereitungen zum bewaffneten Überfall erfahren, sie wenig ernst genommen, unterbrach aber eine Ministerratssitzung, entließ die Minister und blieb selbst im Amt. Ein etwa 10köpfiger Putschentrupp stürmte das Kanzlerbüro. Im Ecksalon vor der Tür zum Kongreßsaal stießen die Eindringlinge auf den Kanzler, bei dem sich nur der Türhüter Eduard Hadvöck befand, der als Kronzeuge schilderte: „Jeder hielt einen schußbereiten Revolver in der Hand, ich sehe noch den Anführer (Otto Planetta) vor mir. Er war es auch, der auf den Kanzler schoß. Er war es ganz allein... Der Haufen schrie: Hände hoch! Dann ging der Anführer dem Bundeskanzler entgegen und schoß auf ihn. Einmal, zweimal.“

Aus einem halben Meter Entfernung hatte der Putschist Planetta gefeuert. Der erste Schuß traf Dollfuß in der Achselhöhe, der zweite Schuß traf den Kanzler in den Hals, wonach dieser sich auf der Ferse umdrehte und nach rückwärts zu Boden stürzte.

Erst viel später durften sich andere Geiseln, Polizeioberwachmann Johann Greifeneder und ein gewisser Messinger, um den Schwerverwundeten kümmern. Er bat um einen Arzt und um einen Priester. Die Putschisten lehnten dies schroff ab. Ein wenig Watte, auf die Halswunde gelegt, war die einzig mögliche Versorgung der Wunden bis zur inneren Verblutung.

„Ich hab ja nur den Frieden wollen... wir haben nie angegriffen... wir mußten uns immer wehren... Der Herrgott möge ihnen vergeben.“ Das waren die letzten Worte des Märtyrerkanzlers!

Erst am 30. Juli 1934 waren die Kämpfe in ganz Österreich beendet. Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl schreibt über den NS-Putsch 1934: „Mehr als 220 Tote und über 700 Verletzte waren die Opfer. Von den Aufständischen in

ganz Österreich wurden 73 standgerichtlich zum Tode verurteilt. An 12 wurde das Urteil vollstreckt, auch an Planetta, der bis zuletzt beteuerte, Dollfuß unabsichtlich getroffen zu haben. Die übrigen wurden begnadigt. Rintelen, der in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1934 einen Selbstmordversuch unternommen hatte, wurde im März 1935 zu lebenslänglichem Kerker verurteilt. Zu dieser Zeit war bereits ein Großteil der nach dem Juliputsch verhafteten Nationalsozialisten begnadigt worden. Die letzten wurden am 16. Februar 1938 aus der Haft entlassen.“ Die Historiker Jagschitz und Kindermann schreiben von 269 Toten auf Seiten aller Beteiligten im ganzen Bundesgebiet; der Historiker Eitschmann schreibt 270 Tote, einschließlich 4 Selbstmorden, 3 Fememorden und 13 Hinrichtungen sowie 13 Zivilisten. Alle Quellen sind ungenau und unvollständig!

Dieser Juliputsch 1934 der österreichischen Nationalsozialisten war niedergeschlagen worden. Der Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, verhinderte durch seinen Truppenaufmarsch einen geplanten deutschen Einmarsch in Österreich. Der neue Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg führte konsequent die Politik von Dollfuß fort. Behördungsversuche ab 11. Juli 1936 mit den gemäßigten Nationalsozialisten brachten wenig Erfolg. Am 11. März 1938 mußte Schuschnigg der Gewaltdrohung Hitlers nachgeben, „um Blutvergießen zu vermeiden“, und trat zurück. „Gott schütze Österreich!“ — Damit beschloß Schuschnigg seine Rundfunkrede am 11. März 1938.

Die „Nacht über Österreich“ brach an und kostete uns viele Opfer der Verfolgung, des Widerstandes und im Zweiten Weltkrieg. Diese dauerte bis zum 27. April 1945, an dem die Spitzenfunktionäre der drei demokratischen Parteien die „Unabhängigkeitserklärung“ des freien und demokratischen Österreich unterschrieben. Die Zweite Republik entstand und erforderte einen mühevollen und entbehrungsreichen Wiederaufbau durch alle Österreicher! Dr. Josef Windisch

Gedenkfeier am Dollfuß-Grab

Anläßlich des 50. Todestages des am 25. Juli 1934 von nationalsozialistischen Putschisten erschossenen Bundeskanzlers Dr. Engelbert DOLLFUSS veranstaltete die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten am Mittwoch, dem 25. 7. 1984, um 10.00 Uhr, auf dem Wien-Hietzing Friedhof, am Familiengrab DOLLFUSS eine Gedenkfeier. Die Delegierten von acht Landesverbänden der ÖVP-K und zahlreiche Gä-

ste nahmen teil. Mitveranstalter war der Verband der Geistig Schaffenden Österreichs. Die Familie NICOLA-DONI-DOLLFUSS und viele Verwandte von ihr waren anwesend. Unser Bundesobmann Reg.-Rat Franz PERNAUER konnte als besondere Gäste begrüßen: ÖVP-Bundesparteiobmann Dr. MOCK mit Stellvertreterin Dr. HUBINEK und Generalsekretär Dr. GRAFF, Altbundeskanzler Dr. KLAUS,

die beiden Altvizekanzler Dr. WITTMANN und Dr. BOCK, die Bundesminister a. D. Dr. PRADER und Dr. HETZNER, Altlandeshauptmann MAURER, Landeshauptmann KRÄINER, Landeshauptmann-Stellvertreter BIERBAUM, mehrere Vorstandsmitglieder des DÖW, die Univ.-Prof. Dr. LIEBMAN und Dr. KINDERMANN, zahlreiche CV-Bundesbrüder und Carstellbrüder des Toten mit dem Couleurnamen Laurin, Vertreter des Bauernbundes, ehemalige Angehörige der Exekutive und der Freiwilligen Wehrverbände sowie Bezirksvorsteher Ing. HEINZ, Vertreter der Medien — FS und Presse — waren bei der Gedenkfeier tätig.

Die einleitenden Worte am Grab sprach der Bundesobmann. Er wies darauf hin, daß Bundeskanzler Dr. DOLLFUSS als „eines der ersten Opfer des NS-Terrors“ sein Leben hingeben mußte, weil sein Wirken in und für Österreich den größten Widerstand gegen Hitlers Machtstreben und Expansionspläne bedeutete und eine Abwehrfront der österreichischen Patrioten auslöste.

Die geistliche Andacht hielt Geistlicher Rektor des LG I i. R. Hofrat Heinrich ZEDER, selbst NS-Opfer und lange Jahre in Haft gewesen, dem Kam. Dr. WINDISCH als Lektor assistierte. In der Predigt führte der Zelebrant aus: „Immer wieder getöteten Menschen und ganze Völker in Unfreiheit. Wir Österreicher, auch ich, haben es bitter am eigenen Leib gespürt. Zahllose Patrioten, Helden und Heilige mußten in diesen Kämpfen um die Bewahrung und später dann um die Wiedererlangung der verlorenen Freiheit Blut und Leben opfern. Ihrer aller in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken, hat uns diese Feierstunde zusammengeführt. Wir stehen an der letzten Ruhestätte des ehemaligen Bundeskanzlers von Österreich — Dr. Engelbert DOLLFUSS —, der in der frühzeitigen Erkenntnis der Gefahr von seinen übermächtigen brutalen Gegnern all seine Kräfte und Fähigkeiten einsetzte, um die Freiheit und die Selbständigkeit Österreichs zu bewahren.“

Kam. ZEDER verlas auch „Die große Probe“ vom Priesterdichter Roman SCHOLZ, der im Freiheitskampf Österreichs unter dem Fallbeil fiel und in der langen Haft vorher die Einsamkeit erlitt und spürte: „Weh dem, der einsam ist!“ Es mag uns Hinterbliebenen aber Trost und Aufrichtung sein, daß unser toter Mitbruder Engelbert als tiefgläubiger, praktizierender Katholik sich gerade in seiner letzten Lebensstunde der sicheren Glaubenswahrheit bewußt war — daß sein Tod nicht Ende — sondern Anfang eines neuen Lebens in Gottes ewigen Frieden sein wird!“ Einer Lesung aus der Hl. Schrift folgten Fürbitten und das

gemeinsame Gebet des Herrn „Vater unser“.

Die Gedenkrede im Anschluß hielt unser Ehrenbundesobmann Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK, ein profiliert Zeitzeuge und führender Mitarbeiter am Lebenswerk des Bundeskanzlers und Gründers der „Vaterländischen Front“ (VF). Der Redner wies hin, daß er sowohl bei der provisorischen Bestattung des Toten auf dem Hietzinger Friedhof als auch bei der Überführung des Leichnams zur vorgesehenen letzten Ruhestätte in der neugebauten Kanzlerkirche neben Prälat Dr. Ignaz SEIPER am 29. September 1934 zur mittelmärklichen Stunde zugegen war. Er führte dazu aus: „Allein der Umstand, daß Engelbert DOLLFUSS die Ruhestätte in der Krypta dieser Kirche nicht gönnt war, zeigt die Tragik auf, die das Leben dieses Mannes beherrschte. Es war ein Leben, das vom Schicksal Österreichs bestimmt wurde, das er aber auch maßgeblich gestaltete. ... Was immer Engelbert DOLLFUSS in seinem Leben getan hat, er war immer bestrebt, seine Entscheidungen in Übereinstimmung mit seiner Weltanschauung zu bringen. Daß er dabei auch Irrte, ist, fast möchte ich sagen, mehr als selbstverständlich, denn wer irrt nie?“

Weiters bemerkte Kam. Dr. BOCK: „... daß sein Bild im Rückblick der österreichischen Geschichte schwankt. Nicht zuletzt deshalb — und das sei freimütig hier an seinem Grab ausgesprochen — unterliegt das Wirken Engelbert DOLLFUSS unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Auffassungen, insbesondere, weil er in oberster Verantwortung mit dem Bürgerkrieg vom Februar 1934 konfrontiert wurde und weil Bürgerkrieg tiefe Wunden aufreißt, die niemals ganz vernarben. Aber trotzdem und vielleicht gerade deshalb muß man ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Keine verantwortliche Führung eines Staates, welche gesellschaftliche Form er immer haben mag, würde ihrer Verantwortung gerecht, wenn sie mit Waffengewalt auftretenden Revolten nicht auch mit den Mitteln der Exekutive entgegenträte. Wäre es nicht so, so wäre der Anarchie Tür und Tor geöffnet. Es ist sicherlich eine Frage, wie weit die Bestrafung derer gehen darf, die sich mit der Waffe in der Hand gegen ihren Staat erhoben haben. Wir tun dem Gedanken an Engelbert DOLLFUSS keinen Abbruch, wenn wir im Lichte unserer heutigen Auffassungen die Vollstreckung von neun der damals ausgesprochenen 21 Todesurteile nicht billigen können. Nicht deshalb, sondern weil es unserer Überzeugung entspricht, möchte ich an dieser Stelle auch unseren Respekt vor allen bezeugen, die mit dem

Einsatz ihres Lebens für ihre Überzeugung eingetreten sind: den Opfern auf beiden Seiten der Barrikaden und den Gefallenen der Exekutive.“

Auch sehr beachtlich war die Feststellung des Redners: „Der österreichische Bundeskanzler war der einzige, der dem deutschen Diktator mannhaft entgegentreten ist und ihm nicht zuletzt durch seinen Tod die erste und einzige Niederlage bis zur Schlacht von Stalingrad zugefügt hat. Damit ist aber das Bild des österreichischen Heidenkanzlers noch nicht vollständig gezeichnet. Wenn wir uns 1945 zu gemeinsamer Arbeit in unserem Lande zusammengefunden haben, so war das zu diesem Zeitpunkt bereits völlig unbestrittene Bekenntnis zu Österreich die Grundlage hierfür. Dieses Bekenntnis zu Österreich wurzelte aber schon in der Zeit, da Engelbert DOLLFUSS die Geschichte dieses Landes führte. Er war es, der mit dem alten Ruf „Österreich über alles, wenn es nur will!“ die Basis für den uns heute so selbstverständlichen österreichischen Patriotismus gelegt hat. Und hätte Engelbert DOLLFUSS nichts anderes getan als dieses, so müßten wir ihm schon deshalb dafür danken!“

Kam. Dr. BOCK schloß seine markante Rede mit einem Bekenntnis zu unserem Vaterlande und zitierte aus dem „Loblied auf Österreich“ von Franz GRILLPARZER: „Es ist ein gutes Land. ... Wo habt ihr dergleichen schon gesehen? ... Drum ist der Österreicher froh und frank, trägt seinen Fehd, trägt offen seine Freuden, beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden! ... O gutes Land! O Vaterland! Erhalte Gott dir deinen Jugendsinn und mache gut, was andere verderben!“

Es folgten die Kranzniederlegungen der ÖVP-Bundessparteileitung, der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten/Landesverband Wien und Steiermark sowie des Verbandes der Geistig Schaffenden Österreichs. Dessen Präsident, Senatspräsident Hofrat Dr. Edgar TRIEBNIGG, würdigte noch namens seines Verbandes die Verdienste und die Persönlichkeit von Bundeskanzler Dr. Engelbert DOLLFUSS, dessen Geist weiterwirkt und die Geschichte Österreichs stark beeinflusst. Hierauf schloß Bundesobmann PERNAUER die Veranstaltung. In der Tagespresse und im Fernsehen fand diese Veranstaltung ihre Beachtung.

Anmerkung der Redaktion: Der vollständige Text der Gedenkreden des Kam. Dr. Fritz BOCK und der geistlichen Andacht des Zelebranten Kam. Hofrat ZEDER sind im Archiv der Redaktion!

— JW —

DIE KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE FÜR VORARLBERG

**ist die gesetzliche Interessenvertretung für mehr
als 110.000 Arbeitnehmer.**

- Sie vertritt deren Belange in Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik und der Kulturpolitik. Sie stellt Beisitzer für das Arbeitsgericht und das Schiedsgericht der Sozialversicherung. Sie entsendet Vertreter in zahlreiche Körperschaften, wie die Vorarlberger Gebietskrankenkasse, den Landesschulrat und Beiräte der Landesregierung.
- Sie berät und interveniert in Fragen des Arbeitsrechtes, der Sozialversicherung, des Lehrlings- und Jugendschutzes sowie in Konsumentenangelegenheiten.
- Sie bietet der gesamten Bevölkerung kulturelle Einrichtungen an: Abendkurse, Bibliotheken, verbilligte Eintrittskarten für Theateraufführungen und Förderunterricht für Besucher des Abendgymnasiums für Berufstätige.
- Sie vergibt Wohnbaudarlehen, Stipendien und Lehrausbildungsbeihilfen; für langjährig tätige Arbeitnehmer und Jugendliche organisiert sie kostenlose Erholungsaufenthalte.

**DIE INTERESSEN DER ARBEITNEHMER VERTRETEN
UND DAS GEMEINSAME IM AUGE BEHALTEN**



Leere Kanzlergruft

In Wien 15, Kriemhildplatz 12, steht seit 1934 die Christ-Königs-Kirche mit einer Krypta — der Kanzlergruft — in der seit der Kircheneinweihung am 29. September 1934 die beiden verstorbenen Bundeskanzler Prälats Dr. Ignaz SEIPEL und Dr. Engelbert DOLLFUSS ihre letzte Grabstätte erhalten sollten. Unter den Arkaden neben dem Haupteingang steht ein wichtiger Gedenkstein, auf dem eine Bronzeplastik Mutter und Kind zeigt und die Göttliche Liebe — „Caritas divina“ — laut Inschrift darstellt. An der Frontseite des Gedenksteins ist eine Tafel angebracht, deren Inschrift lautet:

„DIESES HAUS GOTTES IST DEM GEDÄCHTNISSE DER BEIDEN KANZLER, DEN ERNEUERER DES ÖSTERREICHISCHEN VATERLANDES DR. IGNAZ SEIPEL UND DR. ENGELBERT DOLLFUSS AUS LIEBESGABEN DES DANKBAREN VOLKES ERSTANDEN.“

Am 2. August 1932, dem Todestage Dr. IGNAZ SEIPELS, beschloß Frau HILDEGARD BURJAN, als Präsidentin der „Sozialen Hilfe“, die Errichtung dieses Denkmals. Bis zu ihrem Tode, am 11. Juni 1933, war das Werk, durch ihre rastlose Tätigkeit gesichert, zur Wirklichkeit gediehen. Ihre größten Helfer waren dabei Bundeskanzler Dr. ENGELBERT DOLLFUSS und seine Gattin ALWINE. Nach dem Ableben der Gründerin traten beide an die Spitze des Komitees, das der „Sozialen Hilfe“ zur Seite stand. Ihrer tatkräftigen persönlichen Mitarbeit ist die glückliche Vollendung des Werkes zu danken. Am 28. Juni 1934 hielt Bundeskanzler Dr. DOLLFUSS die Abschlusssitzung im Konferenzzimmer des fast vollendeten Baues, vier Wochen später besiegelte er mit dem Opfersold seine Treue zu Gott, Volk und Vaterland. Am 30. September 1934 wurde der Bau seiner Bestimmung übergeben. An diesem Tage fanden die beiden großen Söhne Österreichs in der Krypta dieser Kirche ihre letzte Ruhestätte. Sie legten kostbare Saat in die geliebte Heimat Erde, sie opferten all ihre hohen Gottesgaben und endlich ihr Leben dem Ringen um Freiheit, Frieden und Glück ihres Volkes.“ (Redaktion: Laut Pfarrchronik erfolgte die Beisetzung bereits am 29. September 1934, am Abend.)

Die Gründerin der Schwesternschaft „Caritas Socialis“, Frau Hildegard BURJAN, hatte diese Kirche mit einem ausgedehnten Fürsorgeheim auf dem Gelände des ehemaligen Schmelzer Friedhofs errichten lassen und dem Gedächtnis SEIPELS gewidmet. Die Kirche sollte eine Stätte der Sühne und des Gebetes und der Mittelpunkt

einer Pfarre sein, dessen Pfarrvolk vorwiegend ärmere Leute, Arbeiter und kleine Angestellte bildeten. Mit 1. Jänner 1935 wurde die Pfarre Neu-Fünfhaus errichtet und die seelsorgliche Betreuung des Patres der Oblaten des hl. Franz von Sales (= OSFS) übertragen. Die Pfarre in diesem Arbeiterbezirk, wo ja SEIPEL aufgewachsen war, gedieh. Viele Österreicher kamen auch zur Grabstätte der beiden Bundeskanzler.

Das änderte sich aber in den Märztagen 1938, als Österreich von Hitler-Deutschland annektiert wurde und die Nationalsozialisten hier an die Macht kamen, die zunächst noch „die religiöse Überzeugung und Betätigung der einzelnen Staatsbürger garantierten und schützten“. Die konfessionellen Jugendverbände wurden aufgelöst, die pfarrlichen Aktivitäten beschränkten sich bald nur mehr auf Seelsorgestunden und Bibelstunden. Der Gottesdienstbesuch nahm eher zu und bewies die Verbundenheit des Pfarrvolkes mit dem Glauben und der katholischen Kirche.

Wenige Tage nach dem „Anschluß“, am 20. März 1938, mußte die Kanzlergruft für das „große Publikum“ gesperrt werden, und am 24. Jänner 1939 zur Nachtzeit wurden die Särge der beiden toten Kanzler weggebracht. SEIPELS Leiche kam auf den Wiener Zentralfriedhof und der Leichnam von DOLLFUSS auf den Hietzinger Friedhof. Die Krypta der Christ-Königs-Kirche, als Dr. Seipel-Gedächtniskirche errichtet, blieb seither leer. Überlebensgroße Figuren in der Krypta, trauernde Menschen darstellend, halten Totenwache für die weit ent-

fernt liegenden beiden Bundeskanzler.

Die Tafel am Gedenkstein unter den Arkaden ist historisch von großer Bedeutung, aber inhaltlich sehr mehr als 45 Jahren nicht mehr voll zutreffend. Sie war übrigens während der NS-Zeit auch entfernt worden und weist heute Risse nach Beschädigungen oder unvorsichtiger Behandlung auf. Vielleicht ist die Aufstellung dieser Tafel in der Krypta zweckmäßiger, wozu aber auch eine weitere Tafel auf die Störung der Grabruhe durch die vorübergegangenen NS-Machthaber und die jetzige Ruhestätte der beiden Kanzler verweisen sollte. Für die heiligmächtig gelebt habende Gründerin, Frau Dr. Hildegard BURJAN, wäre die Gedenktafel am Gedenkstein hier auf eine verdiente Würdigung ihres heute noch segensreichen Lebenswerkes „Caritas Socialis“! Die bereits vorhandene Burjan-Tafel könnte umplaciert werden.

Diese Pfarre Neu-Fünfhaus und die von Clemens HOLZMEISTER geschaffene Christ-Königs-Kirche mit dem Pfarrzentrum und Sozialbau feiert heuer im September ihren 50-jährigen Bestand. Die Geschichte dieser jungen und hochaktiven Pfarre der Patres der Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales (= OSFS) ist auch zeitgeschichtlich bedeutend und beachtenswert, ein Mustervorbild katholischer Seelsorge unter wechselnden politischen und sozialen Neben Umständen in einem Wiener Arbeiterbezirk! Viele mögen mitleiden und auch künftig mithelfen!

Dr. Josef Windisch

DÖW — Sonderausstellung

„25. Juli 1934 im Spiegel der Propaganda“

Am Montag, 16. Juli 1964, 16.00 Uhr, im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), 1010 Wien 1, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8, wurde die anlässlich des Naziputsches und Kanzlermordes am 25. Juli 1934 aus DÖW-eigenen Archivbeständen zusammengestellte Sonderausstellung eröffnet. Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Forschung, Volksbildner, zahlreiche Journalisten und Publizisten fanden sich ein. Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten war mit dem Bundesobmann Reg.-Rat Franz PERNAUER und mehreren Vorstandsmitgliedern vertreten. Für die Österreichische Widerstandsbewegung nahm Präsident Komm.-Rat Bruno CZERMAK mit wei-

teren Funktionären an der Eröffnung teil.

Der wissenschaftliche Leiter des DÖW, Dr. Wolfgang NEUGEBAUER, begrüßte die Referenten und die Gäste. Die einleitenden Referate hielten Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK und der Wiener Landtagspräsident Hubert PFOCH. Die beiden Referenten schilderten aus ihrer eigenen Sicht und ihren eigenen Erfahrungen über die schicksalsschweren Ereignisse vor und um den Juliputsch 1934, bei dem den Putschisten wohl die geplante Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Engelbert DOLLFUSS, jedoch nicht die NS-Machtübernahme in Österreich gelang. Nach dem Bürgerkrieg im Februar 1934 waren die Sozialisten von

einer wirksameren Abwehr der drohenden NS-Gefahr ausgeschaltet gewesen.

Diese Ausstellung zeigt seltene und oft einmalige Fotos und Bücher über damalige Regierungsmitglieder und die illegale zweiseitige Opposition. Erhaltene Originalplakate lassen den damals angewandten Propagandasatz der Regierung, der „Vaterländischen Front“ (VF) und des einflussreichen Heimatschutzes erkennen. Aufrufe und örtliche Kundmachungen ergänzen diese heute nicht mehr anzutreffenden Schauobjekte. Den Besuchern werden absichtlich keine Kommentare dazu geboten, nur kurze Beschreibungen des jeweiligen Anlasses sind angebracht. Es soll zu Denkanstößen anleiten und zu einem eigenen Urteil über die Umstände und Ereignisse anregen!

Eine wirklich objektiv gestaltete und eindrucksvolle Ausstellung, ohne bestimmte Persönlichkeiten „glorifizieren“ zu wollen! Eine heute noch nicht von allen Seiten bewältigte Epoche soll damit erklärt werden und vielleicht auch zum besseren Verständnis der Umstände vor 50 Jahren führen. Der Besuch der Ausstellung ist allen interessierten Zeitgenossen sehr zu empfehlen!

Dr. Josef Windisch

Kanzler-Attentate in Wien

Unser Kamerad Hofrat Heinrich Zeder, Geistlicher Rektor i. R. und katholischer Gefangenenseelsorger von 1952 bis 1972 im Wiener Landesgericht I, hat unter dem Titel „Graues Haus — Eine Chronik über Seelsorger und Gefangenenseelsorger von 1835—1972“ interessante Einfragensagen aus dem „Gedenkbüchern“ ausgewertet und veröffentlicht. Diese Gedenkbücher sind in den Seelsorgetätigkeiten der gerichtlichen Haftanstalten geführt worden. So sind nun wertvolle Beiträge aus unmittelbaren Dokumentationen über zeitgeschichtliche Fakten entstanden. Über die Wiener Kanzler-Attentate 1916, 1934 und 1938 und die inhaftierten Attentäter und Komplizen sind nun berichtet.

1916 — Das Ausmaß der Arbeit nimmt in dieser Zeit (Anm.: 1. Weltkrieg) unerhöht zu. Denn die immer ärger werdende Lebensmittelknappheit, eine kriegsbedingte Disziplinlosigkeit, Unzufriedenheit, Unmoral und Unruhe lassen den Stand der Häftlinge auf 1000 ansteigen. Einer der Prominentesten davon ist Dr. Friedrich Adler, ein Sohn des bekannten Sozialistenführers Dr. Viktor Adler, der am 21. Oktober im Hotel Meissl & Schaden den dort

zum Mittagessen weilenden österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgk aus politischen Gründen erschossen hat.

1924 — Durch die Sanierung der österreichischen Währung war es Bundeskanzler Seipel gelungen, Österreich wirtschaftlich gesund und lebensfähig zu machen. Wie eine Bombe schlug daher am 1. Juni die Schreckensnachricht ein, daß ein verheißter 38-jähriger Hilfsarbeiter Karl Jawurek auf den Kanzler ein Revolverattentat verübt hatte, aber nicht tödlich traf. Beim späteren Prozeß gegen Jawurek wird dieser infolge der ungemein „verschönlachten Haltung“ des Opfers mit nur fünf Jahren schweren Kerker bestraft. Es klingt geradezu grotesk, daß derselbe Mann Seipel später als „Prälat ohne Milde“ bezeichnet hat.

1934 — Es kam zum Überfall auf das Kanzleramt am 25. Juli 1934, dessen blutiges Opfer Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß wurde. Tödlich von einer Pistolenkugel getroffen, mußte er ohne jede ärztliche Hilfe und sogar ohne geistlichen Beistand sterben. Der Putsch mißlingt. Wieder füllen sich die Zellen des landesgerichtlichen Gefangenenhauses mit Menschen, die

Sparen verlangt heute nach persönlichen Lösungen.

Fragen Sie jetzt einen CA - Kundenberater nach Ihrer persönlichen Lösung.



CREDITANSTALT

nur aus politischem Fanatismus Gesetz und Recht derartig mißachteten, daß sie dafür vielfach eine Verurteilung zum Tod in Kauf nahmen . . .

Bei den zufolge der Juliereignisse zum Tode Verurteilten zeigte sich, daß sie fast ausnahmslos religiös gut gläubig eingestellt, aber seelsorglich insofern schwierig zu behandeln waren, da sie der Ansicht waren, ihre religiöse Überzeugung — den Nationalsozialismus mit seiner erwiesenen Religionsfeindlichkeit — vereinbaren zu können. Es muß aber festgestellt werden, daß mit nur einer Ausnahme alle Todeskandidaten den religiösen Beistand „gerne“ in Anspruch nahmen und nach Empfang der heiligen Sakramente in Begleitung des Priesters auch würdig und gefaßt den Weg zum Richtplatz gingen . . .

Im Zusammenhang mit der Julirevolte 1934 wurden insgesamt:

Zum Tode verurteilt: 17, davon 15 Katholiken, 2 Protestanten.

Urteil vollzogen an: 12, davon 10 Katholiken, 2 Protestanten.

Ein Großteil der (1934) zu betreuenden Häftlinge gehörte nicht der Kategorie übler Verbrecher und Unterweltler an, sondern stammt aus den Kreisen politischer Fanatiker, die in Verfolgung ihrer Ziele die Grenzen der geltenden

Vorschriften und Gesetze weit überschritten. Dadurch brachten sie oft viel Ungemach über sich selbst, mehr aber zumeist über ihre Familien und Angehörigen.

Bemerkung: Zum Geleit dieses Buches schreibt Bundesminister a. D. Dr. Christian Broda u. a.: „ . . . ein zeitgeschichtliches Dokument, das weit über den seelsorgerischen Bereich hinausgeht . . . , ein Stück österreichischer Geschichte — gesehen aus dem Blickfeld des Priesters, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Menschen in allen Lebenslagen zu helfen und Trost zu bringen. Erzbischöflicher Konsistorialrat Hofrat Zeder selbst hat ein schweres Schicksal erlitten. Fast drei Jahre mußte er in den Kerkern des nationalsozialistischen Regimes verbringen, weil er — nach dem Urteil des Berliner Volksgerichtshofes — unterlassen hatte, Angehörige der Österreichischen Freiheitsbewegung bei der Gestapo anzuzeigen.“ Eine verdiente Würdigung des Priesters und NS-Opfers, dessen Beruf auch eine Berufung war, der trotz der eigenen leidvollen Verfolgung später als Häftlings-seelsorger nach 1945 auch in politischen Häftlingen Mitmenschen sah, die nicht zu verdammen waren!

— J. W. —

Erste Republik Österreich

Regierungsumbildungen 1918 — 1933

Über die Anzahl der 6 Gesetzgebungsperioden (GP.) des Bundes ab 1918 besteht Klarheit: Die Provisorische Nationalversammlung vom 21. 10. 1918 bis 16. 2. 1919 und die Konstituierende Nationalversammlung vom 4. 3. 1919 bis 9. 11. 1920 sind die vorläufigen gesetzgebenden Organe bis zur 1. Nationalratswahl am 17. 10. 1920. Die I. GP. des Nationalrates dauert vom 10. 11. 1920 bis 20. 11. 1923, die II. GP. — nach der Wahl vom 21. 10. 1923 — vom 20. 11. 1923 bis 18. 5. 1927, die III. GP. — nach der Wahl vom 24. 4. 1927 — vom 18. 5. 1927 bis 1. 9. 1930 und die IV. GP. — nach der Wahl vom 9. 11. 1930 — vom 2. 12. 1930 tatsächlich bis 4. 3. 1933 und durch das Rest-Parlament formell bis zum 2. 5. 1934, dem Tag der endgültigen Auflösung des Parlaments.

Über die Anzahl der Staats- und Bundesregierungen oder „Kabinette“ ab 1918 bis zur Errichtung des Ständestaates am 1. Mai 1934 hört und liest man verschiedene Angaben. Der „Amtskalender 1983/84“ enthält auch einen historischen Teil und gibt sicher die verlässlichste Quelle hiefür ab, wie oft Kanzlerwechsel und größere Regierungsumbildungen innerhalb der Koalitionen in der noch ungefestigten österreichischen Demokratie erfolgt

sind und so die ersprießliche Regierungstätigkeit behindert, verzögert oder unterbrochen haben:

Renner I: 30. Okt. 1918 bis 3. März 1919; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 15. März 1919.

Renner II: 15. März 1919 bis 17. Okt. 1919.

Renner III: 17. Okt. 1919 bis 11. Juni 1920; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 7. Juli 1920.

Mayr I: 7. Juli 1920 bis 20. Nov. 1920.

Mayr II: 20. Nov. 1920 bis 1. Juni 1921; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 21. Juni 1921.

Schober I: 21. Juni 1921 bis 26. Jänner 1922.

Breisky: 26. Jänner 1922 bis 27. Jänner 1922 (2 Halbtage!) Anmerkung: Walter Breisky ist Vizekanzler in den Kabinetten Mayr II und Schober I und II.

Schober II: 27. Jänner 1922 bis 24. Mai 1922 (4 Monate!); mit der Fortführung

der Geschäfte betraut bis 31. Mai 1922.

Seipel I: 31. Mai 1922 bis 16. April 1923; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 17. April 1923.

Seipel II: 17. April 1923 bis 20. Nov. 1923; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 20. Nov. 1923.

Seipel III: 20. Nov. 1923 bis 8. Nov. 1924; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 20. Nov. 1924.

Ramek I: 20. Nov. 1924 bis 14. Jänner 1926; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 15. Jänner 1926.

Ramek II: 15. Jänner 1926 bis 15. Okt. 1926; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 20. Okt. 1926.

Seipel IV: 20. Okt. 1926 bis 18. Mai 1927; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 19. Mai 1927.

Seipel V: 19. Mai 1927 bis 3. April 1929; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 4. Mai 1929.

Streeruwitz: 4. Mai 1929 bis 25. Sept. 1929; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 26. Sept. 1929.

Schober III: 26. Sept. 1929 bis 25. Sept. 1930; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 30. Sept. 1930.

Vaugoin: 30. Sept. 1930 bis 29. Nov. 1930 (2 Monate!); mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 4. Dez. 1930.

Ender: 4. Dez. 1930 bis 16. Juni 1931; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 20. Juni 1931.

Buresch I: 20. Juni 1931 bis 27. Jänner 1932; mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 29. Jänner 1932.

Buresch II: 29. Jänner 1932 bis 6. Mai 1932 (3 Monate!); mit der Fortführung der Geschäfte betraut bis 20. Mai 1932.

Dollfuß I: 20. Mai 1932 bis 21. Sept. 1933.

Dollfuß II: 21. Sept. 1933 bis 25. Juli 1934 (Todestag!).

Schuschnigg I — IV: 29. Juli 1934 bis 11. März 1938.

Das ergibt demnach 23 Kabinette in 15 Jahren, wenn man auch das Zwei-Halbtage-Kabinet Breisky im Jänner 1922 mitzählt. Auffallend kurz regiert Schober II, dann Vaugoin und schließlich Buresch II in echten Krisenzeiten! Keine der Parlamentsparteien hat jeweils die absolute Mandatsmehrheit erhalten, so daß immer ein oder mehrere Koalitionspartner notwendig geworden sind. Dies erläutert die auf Grund des jeweiligen Wahlergebnisses wie folgt im Amtskalender 1983/84 ausgewiesene *Mandatsverteilung*:

Wahltag:	16. 2. 1919	17. 10. 1920	21. 10. 1923	24. 4. 1927	9. 11. 1930
Sozialdemokraten	72	69	68	71	72
Christlich-Soziale	69	85	82	73	66
Deutsch-Nationale	27	28	10	12	—
Landbund	—	—	5	9	—
Schoberblock	—	—	—	—	10 + 9
Heimatblock	—	—	—	—	8
Sonstige	2	1	—	—	—

Anmerkung: Die Mandate 1919 und 1920 enthalten auch Zusammenfassungen von und mit Splitter- und Kleinparteien sowie Ergebnisse von Nachwahlen in Kärnten (1921) und Burgenland (1922). Die unsichersten Koalitionen folgen den letzten freien Nationalratswahlen vor 1945 am 9. November 1930. Die Sozialdemokratische Arbeiter-Partei (SDAP) ist mandatarische Partei wie 1919, bildet aber keine Regierung. Die Regierung Vaugoin tritt zurück und das ihr folgende Kabinett Ender stützt sich auf 66 Christlich-Soziale und die 19 Mandate des „Schoberblocks“, dessen vollständiger Titel lautet: Nationaler Wirtschaftsblock und Landbund. Ender demissioniert am 18. Juni 1933. Er erhält den Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung. Für das von ihm verlangte vorübergehende Verordnungsrecht zur Sanierung des Staatshaushaltes und zur Rekonstruktion der Creditanstalt bekommt er keine Unterstützung der oppositionellen Sozialdemokraten zur erforderlichen Zweidrittelmehrheit und gibt die Versuche zur Regierungsbildung am 18. Juni 1931 auf. Der folgende 19. Juni 1931 wird ein „Schicksalstag“ der krisengeschüttelten Demokratie in der Ersten Republik. Der Versuch Seipels zur Bildung einer Koalitionsregierung mit dem Sozialdemokraten Otto Bauer als

Vizekanzler schlägt fehl. Otto Bauer erklärt, daß der Kapitalismus ohnehin in absehbarer Zeit zusammenbrechen werde und man dürfe nicht sein Komplize werden. Koalitionsbereite führende Sozialdemokraten setzen sich nicht durch. Ein folgendes Koalitionsangebot Seipels an Schober wird von diesem abgelehnt. Buresch aber gewinnt Schober für eine Koalition und das Kabinett Buresch I ab 20. 8. 1931 stützt sich wieder auf die bisherige „bürgerliche“ Koalition mit Schober als Vizekanzler.

Das Ringen um die Lausanner Anleihe 1932 beim Völkerbund setzt ein und erfordert einen „Anschlußverzicht“ oder besser ausgedrückt eine „Unabhängigkeitsverpflichtung“ der Republik Österreich auf die Dauer des Darlehens. Schober und die Großdeutschen verlassen hierauf die Koalition. Das folgende Kabinett Buresch II ist eine Minderheitsregierung ab 29. 1. 1932, gestützt auf 66 Christlich-Soziale und 9 Landbündler, somit nur von 75 der 165 Abgeordneten unterstützt. Dieses Minderheitskabinett muß am 6. Mai 1932 wegen der gemeinsamen Obstruktion der Sozialdemokraten, der Großdeutschen und des Heimatblocks zurücktreten. Neuwahlen zum Nationalrat lassen aber Wahlerfolge der in mehreren Landtagen bereits stark vertretenen Nationalsozialisten

bedürfen.

Am 20. Mai 1932 gelingt dem bisherigen Landwirtschaftsminister Dollfuß eine Regierungsbildung. Er kann sich im Hohen Haus wieder auf die 66 Christlich-Sozialen und die 9 Landbündler stützen und gewinnt doch noch die 8 Heimatblockler in die Koalition. Diesen 83 Mandatären stehen 82 als Opposition gegenüber: 72 Sozialdemokraten und 10 Großdeutsche. Das Regierungssystem gerät mit bloß 1 Mandat Mehrheit in eine kritische Lage. Die persönlichen Gegensätze zwischen den Parteiführern bewirken auch eine Parlamentskrise, wie es die Abstimmungen im Hohen Haus am 4. 3. 1933 zeigen. Der Rücktritt aller drei Präsidenten des Nationalrates legt die Parlamentstätigkeit vorübergehend völlig lahm und ermöglicht formalistisch die Ausschaltung des Nationalrates von der Gesetzgebung. Das Kabinett Dollfuß I sieht darin nur eine Parlamentskrise und keine Regierungskrise und erläßt Notverordnungen im Verfassungs- und Gesetzesbereich.

Das Kabinett Dollfuß II wird am 21. September 1933 zum Kabinett Dollfuß II umgebildet und die den Heimatbürgern mißliebig gewordenen Minister — der christlichsoziale Bundesparteiobmann Carl Vaugoin und die Landbündler Winkler und Ing. Schumy

Gewerkschaft kein sozialistisches Monopol

Die drittgrößte Fachgewerkschaft im ÖGB mit über 200.000 Mitgliedern steht unter der Führung christlicher Gewerkschafter. Auf Grund der Personalvertretungswahlergebnisse stellt sie den Vorsitzenden und besetzt die wesentlichen Referate.

Daher auch Ihre Interessenvertretung

Österreichischer Gewerkschaftsbund

GEWERKSCHAFT ÖFFENTLICHER DIENST

1010 Wien, Teinfaltstraße 7, Telefon 63 96 61

— werden ausgebootet. Der Heimatschützer Emil Fey wird Vizekanzler und übernimmt den Sicherheitsbereich, der Heimatschützer Odo Neustädter-Störmer wechselt vom Staatssekretär im Sozialministerium zum Bundesminister im Kanzleramt, betraut „mit der sachlichen Leitung der Gesetzgebung über die berufsständische Neuordnung vorbereitenden Tätigkeit der Bundesministerien“. Die Krise der Demokratie ist augenfällig und sanierungsbedürftig. Der „Parlamentskrise 1933“ ist keine neue Regierungskrise nachgefolgt, die auch im autoritär regierten Ständestaat ab 1. Mai 1934 nicht mehr möglich gewesen ist. Der Bürgerkrieg im Februar 1934 und der nationalsozialistische Juliputschversuch 1934

haben Krisen im Staate mit blutigem Ausgang ergeben, ohne aber als „Staatskrise“ Österreichs zu enden. Die versuchte Umwandlung der krisen anfälligen Parteiendemokratie über den Ständestaat in eine „Wirtschaftsdemokratie“ hat bis zum Hitlermarsch am 21. März 1938 noch keine auffallenden Erfolge aufweisen können. Erst nach dem Zusammenbruch des NS-Terrorregimes über Österreich im Jahre 1945 und weiterhin bis heute hat sich die mögliche und nützliche Symbiose von politischen Parteien und Sozialpartnern gezeigt und auch bestätigt. Der domige Umweg zu dieser Erkenntnis war sehr opfervoll und blutig, aber sicher akkurater und vielleicht sogar vermeidbar!

Dr. Josef Windisch

Österreichische Widerstandsbewegung:

„Hitlers erste Niederlage — Der Juli-Putsch 1934“

Ende Juni 1984 verleiht der „Informations- und Pressedienst der Österreichischen Widerstandsbewegung“ (D. W. I. P.) eine Broschüre mit dem obigen Titel. Sie enthält interessante Einzelheiten über die Vorbereitung, den Ablauf und die Folgen des mißlingenen Naziputsches, die in den bekannten Publikationen nicht erwähnt worden sind. Auszugsweise wird aus dieser Broschüre wiedergegeben:

Hitlers erste Niederlage

Österreichs Geschick scheint es zu sein, jeweils den größten Feldherren die erste Niederlage zu beschicken. Vor 175 Jahren wurde die französische Armee unter Napoleon Bonaparte in der Schlacht von Aspern und Eßling geschlagen. 125 Jahre später, in den Tagen des 25. Juli 1934, erleidet der Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, seine erste politische und militärische Niederlage als deutscher Staatschef. Die Legende von der Schlachtkraft und Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung wurde von Österreich widerlegt. Österreich gelang es, trotz schwierigster politischer Verhältnisse ohne besondere Anstrengungen den von Deutschland gesteuerten Nazi-Staatsstreich niederzuschlagen. Dies in einer Zeit, in der die europäischen Mächte Hitler hofierten und keinerlei Anstalten machten, trotz seiner zahlreichen Vertragsbrüche, gegen ihn vorzugehen.

Österreich war der erste Staat, der dem deutschen Terror Gewalt entgegenzusetzen hat. Bereits 1933 wurde die NSDAP und ihre Organisationen wegen ihrer Terroranschläge aufgelöst, ihre Anhänger und Aktivisten fielen in

großer Zahl die österreichischen Gefängnisse.

Alle Fehler und Versäumnisse, die während des Putschversuches sowie vorher und nachher auf Seiten der Verteidiger der österreichischen Unabhängigkeit passierten, vermögen die Tatsache nicht zu verdunkeln, daß Österreichs Regierung die erste war, gegen die von den Nazis geputscht wurde, daß Österreich in seiner Verteidigung damals Blutopfer zu verzehren hatte, daß dieser Putsch letztlich zusammenge schlagen wurde und die 13 Hauptschuldigen hingerichtet wurden...

Der kläglich mißlungene Juli-Putsch des Jahres 1934 wurde später ebenso zum Heldenkampf umstilisiert wie des Führers Vorleben verkürzt wurde. Nämlich, daß der fahnenflüchtige Adolf Hitler nach 4 Jahren Obdachlosenasyll in Wien nach München geflüchtet war und sich bei Kriegsausbruch bei der deutschen Armee gemeldet hatte, um einem Auslieferungsbegehren des österreichischen Kriegsgerichtes zu entgehen.

Das war der Start für Deutschlands Führer und Reichskanzler. Auch die „Machtergreifung“ war nicht das Ergebnis eines Heldenkampfes gewesen, sondern infolge des Vertuschens des Reichspräsidenten Hindenburg möglich geworden. Er ernannte Hitler zum Reichskanzler, weil er damit die Rede des Zentrums politiklers Brüning über die große Korruptionsaffäre der oselbischen Junker, unter der Führung der Söhne Hindenburgs, verhindern wollte.

Hitlers erstes außenpolitisches Ziel war die Annexion Österreichs. Der Tag

dieser Aktion war der 25. Juli 1934...

Um die „deutsche Einheit“

In Österreich gab es schon 1933 mehrere Alarmpläne für SA und SS. Man sprach damals von der „gewaltsamen Machtergreifung“ wie heute von einem Ländermatch. Die Illegalität nach dem Verbot der NSDAP war dieser Einstellung eher förderlich. Anfangs gab es lokale Bestrebungen, „endlich loszuschlagen“. Daraus erwuchsen Putschplanungen der höchsten Nazistellen. Und zugleich auch schon die Gegensätze zwischen unterschiedlichen Putschistenstandpunkten. Der Drang, den eigenen Plan zu verwirklichen, vermischte sich mit der Sucht, die Pläne der anderen zu vereiteln. In der österreichischen NSDAP hatte Theodor Habicht als „Landesinspekteur“ in Hermann Reschny, dem „Obergruppenführer der österreichischen SA“, einen erbitterten Widersacher. Reschny hatte ein kräftiges Atout in seinen Karten: die militärisch gedrehten und schwerbewaffnete „Österreichische Legion“, in Bayern von aus Österreich geflüchteten Nationalsozialisten gebildet und zum Überfall auf ihre Heimat bereitgestellt. Schließlich sorgte höchstpersönlich der „Führer“ dafür, daß Reschny mit seiner Legion jenseits der österreichischen Grenzen blieb — er hatte Angst vor außenpolitischen Verwicklungen. Übrigens hätte er Reschnys Pläne nie erfahren, wenn sie ihm nicht von seinem Außenminister Neurauch gesteckt worden wären, der seine Weisheit Herrn Muff, dem deutschen Militärattaché in Wien, verdankte.

Die Griffe nach der Macht gingen weiter, wobei nicht gerade untergeordnete Organe der Wiener Polizei eine ebenso erfolglose wie verräterische Rolle spielten.

Putschpikanterien

Rätsel gibt eine Ausgabe des „Deutschen Presse-Klischee-Dienstes“ auf, die mit „Berlin, 22. Juli 1934“ datiert ist und Einzelheiten über den Putsch vom 25. Juli berichtet, die teils dem wirklichen Sachverhalt entsprechen, teils zuwiderlaufen. Tatsächlich war Dr. Dollfuß seinen Verletzungen erlegen, tatsächlich hatte Rinteln Gespräche in Wien geführt. Aber weder war der Sicherheitsminister Fey verhaftet, noch der Bisambgänger in die Luft gesprengt worden.

Wie dem auch sei, ohne deutsches Geld, deutsche Waffen und deutsche Pressionen wäre der Juliputsch nie zustande gekommen. Es hätte gar nicht der provokatorischen Interventionen des deutschen Gesandten in Wien, Riehl, während des Putschversuches bedurft, um die direkte Mitschuld hoher deutscher Parteifunktionäre und Behörden ans Licht gelangen zu lassen.

Oberopportunist Hitler

Vielsagend ist Hitlers Reaktion auf den Juliputsch ... Als ... die Kunde vom Wiener Fiasko zu ihm drang und die deutsche Unterstützung in der Weltöffentlichkeit bekannt wurde, gab er sich überrascht, übermüpelt und betrogen. Hätten die Putschisten, wie in den Wiener Übergabeverhandlungen vereinbart, tatsächlich die deutsche Grenze erreicht, so wären sie in „Schutzhaft“ genommen worden ... Es ging ein Beileidstelegramm an Bundespräsident Miklas; der Gesandte Riehl wurde aus Wien abberufen. Frankreich und Italien wurde demonstrektiv kundgetan, daß das Deutsche

Reich mit den österreichischen Ereignissen nichts zu tun haben wolle. Deutsche Presseorgane mit Jubelberichten über die „Völkerhebung“ verfielen sogar der Beschlagnahme ... Bemerkung der Redaktion: Diese Broschüre ist leicht lesbar verfaßt und auch einfachen, interessierten Bürgern jeden Alters verständlich und lehrsam! Ein gelungener und wertvoller Beitrag über die Ereignisse im Juli 1934, Hitlers Rolle dabei und seinen diplomatischen Rückzieher nach dem Mißlingen. Mussolinis Erklärungen zum Schutze Österreichs, kurz vorher deutlich abgegeben, wirkten stark mit!

— JW —

Flachgauer Nachrichten, 26. Juli 1984

Dr. Andreas MAISLINGER

Vor 50 Jahren in Lamprechtshausen:**Blutiger Putsch der Nationalsozialisten**

Lamprechtshausen 1984, an einem kalten Spätereintag. Wir sind mit Kamera und Mikrofon unterwegs, fragen Lamprechtshausener, was sie über die Ereignisse des Juli 1934 wüßten. Immerhin soll es damals in Lamprechtshausen ja fast so etwas wie einen Bürgerkrieg gegeben haben. Bei

den Befragten stoßen wir viel auf Ablehnung („Ich weiß nichts“, „Ich habe nichts damit zu tun“, „Wir waren noch zu jung“) und ein bißchen Angst. Was war denn nun wirklich im Juli 1934 in Lamprechtshausen? Aus Zeitungs-meldungen, Büchern und Aussagen von Zeitzeugen bekam ich Auskunft:

Was sich damals in Wien abspielte, steht in jedem Geschichtsbuch. Der Versuch der Nationalsozialisten, in Österreich die Macht zu übernehmen, kostete den damaligen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß das Leben.

Geputscht wurde außer in Wien in vielen Orten Kärntens und der Steiermark. Und in Lamprechtshausen. Und dort gaben die Nationalsozialisten auch dann noch nicht auf, als in Wien ihre Sache bereits gescheitert war. Sie gaben nicht auf, weil die Verbindung nicht klappte: sie hatten selbst die Telefonleitungen nach außen zerstört.

Was sich tatsächlich in Lamprechtshausen abspielte, wird in zwei Versionen berichtet: die Nationalsozialisten behaupten, sie hätten sich nach dem Eintreffen des Bundesheeres ergeben und seien von der Heimwehr mit Unterstützung des Bundesheeres an die Wand des Gasthauses Stadler gestellt worden. Wehrlos wurden dabei die NS-Putschisten erschossen.

Ehemalige Bundesheerler und Heimwehrler hingegen behaupten, die Nationalsozialisten hätten sich nicht ergeben und seien im Kampf erschossen worden.

Wie dem immer sei, das blutige Ergebnis des Kampfes in Lamprechtshausen waren sechs Tote auf seiten der Nationalsozialisten und zwei auf seiten des Bundesheeres. So gesehen



FABRIK ELEKTROTECHNISCHER
APPARATE

Friedrich Wolf
KOMM.-GES.

Wien 14, Lützowgasse 3—5
Telefon 94 41 07 und 94 41 08



EISENSTÄDTER BANK
AKTIENGESELLSCHAFT



EISENSTADT, Hauptstraße 31
RUST, Hauptstraße 6
NEUFELD a.d. LEITHA, Hauptstraße 55
OBERNABT, Wannenstraße 41
FRAUENKIRCHEN, Franziskanerstraße 21
PODERSDORF, Seestraße 88
OBERPULLENDORF, Hauptstraße 69

war der versuchte Umsturz in Lamprechtshausen der tragischste in ganz Österreich.

In der nationalsozialistischen Geschichtsschreibung nimmt Lamprechtshausen eine besondere Stellung ein. Die Ereignisse dort wurden über die Maßen herausgestrichen und heroisiert. So war geplant, jährlich am Ort des Geschehens ein Wehrespiel, verfaßt von Karl Springschmid, aufzuführen. 1938 und 1939 fanden Auführungen statt. Inhalt des Wehrespiels: der Putsch in Lamprechtshausen 1934.

Einer, der damals beteiligt war, mit seinen 17 Jahren zu jung, um überhaupt zu wissen, wozum es ging, gibt Antwort auf die Frage, warum gerade in Lamprechtshausen im 34er Jahr diese Erhebung stattfand. Er meint, daß die Grenzlage ausschlaggebend war. Dort erfuhr man als Österreicher intensiver vom wirtschaftlichen Aufschwung in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers. Den Österreichern sei es damals ja noch sehr schlecht gegangen, meint der Befragte. Das mag tatsächlich eine mögliche Erklärung für die Größe und das Ausmaß des versuchten Umsturzes in Lamprechtshausen im Juli 1934 sein.

Anmerkung der Redaktion: Der Autor Dr. MAISLINGER ist als Politikwissenschaftler an der Universität Innsbruck tätig und sehr rühmlich als Forscher. Seine Heimat ist der Flachgau des Landes Salzburg, wo Lamprechtshausen nahe der oberösterreichischen und der bayrischen Grenze liegt.

Im „Freiheitskämpfer“ Nr. 2/Juni 1980 berichteten wir zuletzt über die grausame Verfolgungswut der SS-Henker und dem erlittenen Leid des Hauptmanns Franz ROSENKRANZ, der als Kompaniekommandant von Alpenjägern den NS-Putsch in Lamprechtshausen am 28. Juli 1934 niederschlug. Ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen ROSENKRANZ endete 1942 mit einem Freispruch. Er kam aber in das KZ Sachsenhausen-Oranienburg und wurde dort am 19. April 1945 durch Gekickschuß getötet.

In diesem Bericht schilderten auch Zeugen vom Kampf in Lamprechtshausen am 28. Juli 1934: „Zweimal hintereinander forderte ein Parlamentär des Einheitsheeres die im Gasthaus Stadler eingeschlossenen Aufständischen auf, sich zu ergeben, wurde aber von den SA-Leuten beschossen. Daraufhin erhielt das Heer den Feuerbefehl und stürmte unter Beschuß das Gasthaus. Auf seiten der Aufständischen wurden sechs Tote gezählt, das Bundesheer und die Exekutive hatten fünf Tote zu beklagen. Die gefangenen Putschisten wurden nach Salzburg eingepferlicht.“

Dr. MAISLINGER schreibt von zwei Toten auf seiten des Bundesheeres; Dr.

Wolfgang ETSCHMANN, ein Militärhistoriker, schreibt darüber: „Trotz des heftigen Feuers der aus Fenstern und Dachgiebeln schießenden Nationalsozialisten gelang es den drei Zügen der Kompanie, von verschiedenen Seiten in das Gebäude einzudringen. In einem blutigen Nahkampf ... Um 15 Uhr rückte die Bundesheerkompanie mit einigen Dutzend Gefangenen wieder nach Salzburg ab. Zwei Soldaten waren im Nahkampf gefallen, drei verwundet worden. Die Verluste der Auf-

ständischen hatten — abgesehen von einigen Verwunden — insgesamt sechs Tote betragen.“

Die Zahl der Toten des Heeres wäre demnach auf „zwei“ zu berichtigen. Sonst war unser Bericht im „Freiheitskämpfer“ ausführlicher und genauer. „Und ein bitlichen Angst“ vor Nationalrätern im Lande Salzburg zeigten viele Zeugen und deren Angehörige noch lange Jahre nach 1945! Das ist auch traurig!

— JW —

NS-Judenverfolgung in Österreich

Auszug aus der Rede unseres Bundesobmann-Stellvertreters Eduard PUMPERNIG am 2. Februar 1984 in einer Plenarsitzung des Bundesrates: „Die vom damaligen Chefideologen der NSDAP Rosenberg erfundene und praktizierte neue Religion, aufbauend auf der Philosophie Nietzsches, vom Über- und Untermenschen oder wenn Sie wollen, vom Herrenmenschen zur minderwertigen Rasse, hat gezeigt, daß der Rassenwahn folgerichtig zum Völkermord führen muß.“

Eine Woche nach der Besetzung Österreichs durch Hitler-Deutschland erließ das neue Regime eine Verordnung, die besagte, daß „der Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung notwendige Maßnahmen auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen treffen kann“ (nachzulesen im Reichsgesetzblatt aus dem Jahre 1938, Seite 262).

Diesem Erlass war eine Woche wilderster Menschenjagd und willkürlicher Verhaftungen in der damaligen „Ostmark“ bereits vorausgegangen. Von dieser Verhaftungswelle größten Ausmaßes in den Märztagen 1938 wurden mehr als 70.000 Personen betroffen.

Ehemalige Sozialdemokraten, Christlichsozialen, Monarchisten, Repräsentanten des österreichischen Judentums, besonders aber auch jüdische Wirtschaftstreibende wurden damals wahllos inhaftiert.

Der erste Transport ins KZ-Lager Dachau (welches bald als das österreichische KZ bezeichnet wurde) erfolgte am 1. April 1938. Es handelte sich damals um 151 Personen, darunter 60 Juden. Bei diesem Transport befanden sich auch die Steiner Dr. Alfons Gorbach, welcher bekanntlich nach dem Jahre 1945 einer der Bundeskanzler von Österreich war, sowie das seinerzeitige Mitglied des Nationalrates, der Sozialdemokrat Hermann Lackner aus Bruck/Mur, welcher von allen politischen Häftlingen der Steiermark am

längsten inhaftiert war, nämlich vom Februar 1934 bis 1945.

Auch der damalige Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Herr Staatsrat Dr. Friedman, wurde mit diesem Transport nach Dachau deportiert. Der zweite Dachau-Transport ging am 23. 5. 1938 mit 120 Personen von Wien ab, darunter 50 Juden.

In der Folgezeit kam es zu Massenverhaftungen von Juden, welche in mehreren Transporten, und zwar am 30. 5. 1938, 2. 6. 1938, 16. 6. und 15. 7. 1938 — insgesamt 2000 Personen — nach Dachau verschickt wurden.

Anfangs November 1938 erfolgte in der deutschen Botschaft in Paris durch einen deutsch-polnischen Juden ein Anschlag auf den Botschaftssekretär von Rath, was der Anlaß für das SD-Hauptamt (Sicherheitsdienst) unter Heydrichs Führung war, „die Nacht der langen Messer“ anbrechen zu lassen.

Am 10. 11. 1938, um ein Uhr früh, erhielten die Einheiten der SS den Befehl, jüdische Tempel im ganzen Reich zu zerstören und die Polizei bekam den Auftrag, Juden, insbesondere wohlhabende, zu verhaften.

Diese Nacht zum 10. November 1938 ging als „die Reichskristallnacht“ in die Geschichte ein.

Als Folge des Novemberprogroms wurden in Österreich rund 4600 Juden verhaftet und in das KZ Dachau verschickt.

Kurz nach Kriegsbeginn, am 10. und 11. November 1938, erfolgte eine weitere Verhaftungsaktion in Wien, insbesondere von staatenlosen Juden, welche in das KZ Buchenwald eingeliefert wurden.

Bis zum Jahre 1943 war der Großteil der österreichischen Juden entweder in die verschiedenen KZ's oder in die in Polen errichteten Reservate deportiert worden.

Nun bin ich zutiefst überzeugt, daß viele, viele Österreicher auch in dieser grausamen Zeit nicht nur bereit waren, Juden zu helfen, sondern dies auch tatsächlich unter eigener Le-

benutzte, gefahren haben. Man darf daher nie pauschal urteilen, pauschal richten und pauschal verdammen!

Im Herbst 1944 erfolgte eine der letzten großen Verhaftungsaktionen. Es wurden insbesondere Juden, die in Mischheim mit Arianern lebten oder kriegsversehrte Juden aus dem 1. Weltkrieg, oder solche, die im 1. Weltkrieg durch Tapferkeit ausgezeichnet worden sind, von der GESTAPO festgenommen. Die männlichen Juden über 40 Jahre wurden in das KZ Buchenwald verschickt, die Frauen und Kinder in das KZ Ravensbrück, wo auch die heute noch lebende ehemalige sozialistische Nationalrätin Rosa Jochmann jahrelang inhaftiert war. Ich habe von den Transporten der GESTAPO-Häftlinge in die verschiedenen KZ's gesprochen.

Ersparen Sie es mir, Ihnen auch nur ein Beispiel eines einzigen Transportes, welche ausschließlich in geschlossenen Viehwaggons erfolgten, zu schildern. Wenn man von den verschiedensten Todesarten durch Erschießen, Hängen, Vergasungen und Vergasen absieht, waren diese Transporte das Unmenschlichste und Furchtbarste, was Menschen in den dunkelsten Zeiten europäischer Geschichte mitmachen mußten.

Ich habe früher von jüdischen Reservaten in Polen gesprochen; es handelt sich um solche, insbesondere südlich von Lublin, ein Gebiet mit stark sumpfigem Charakter, weshalb man mit einer starken Dezimierung der Juden in diesem Gebiet gerechnet hat.

Im übrigen sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß unser seinerzeit berühmter Landsmann, Dr. Seyß-Inquart, diese Reservate vorher inspiziert und für die Dezimierung der Juden als geeignet befunden hatte.

Weiters möchte ich in diesem Zusammenhang noch ausführen, daß mit allen Umsiedlungsaktionen in das Gebiet des ehemaligen Polen Adolf Eichmann betraut war.

Dieser Deportierung 10.000er Juden, insbesondere aus der „Ostmark“, dem „Altreich“ sowie aus Böhmen und Mähren nach Polen, stellte für den damaligen Generalgouverneur Dr. Hans Frank insofern ein großes Problem dar, weil es für diese Deportierten keine Lebensmittel in den einzelnen Reservaten gegeben hat.

Daher hat Frank im Dezember 1941 die Ausrottung der Juden angekündigt. Diese persönliche Äußerung des erwähnten Generalgouverneurs erfolgte einen Monat vor der Abhaltung der berühmten „Wannseekonferenz“ in Berlin, wo die „Endlösung der Judenfrage“ durch Vernichtung beschlossen wurde.

Der Reichsführer der SS, Himmler, erhielt in diesen Tagen von Hitler die unbeschränkte Vollmacht für diese Aus-

rottung.

Eine Folge dieser „Wannseekonferenz“ waren dann sowohl die fahrbaren Gaskammern als auch die Installation von Gaskammern in allen großen KZ's, wobei ich in diesem Zusammenhang insbesondere an Auschwitz und Birkenau denke.

Man sollte aber auch noch das KZ Theresienstadt, eine ehemalige Festung der österreichisch-ungarischen Monarchie aus dem 18. Jahrhundert, erwähnen, wohn insbesondere alte, gebrechliche Juden und Mischlinge aus Wien ab dem Jahre 1942 deportiert wurden.

Insgesamt waren dort rund 13.770 Wiener Juden inhaftiert.

So weit man aus den vorhandenen Aufzeichnungen des ehemaligen SS-Wirtschaftsverwaltungshauptamtes entnehmen kann, wo alle Umerwerbschickungen aus den einzelnen KZ's, insbesondere nach Wien, verzeichnet waren, weiters aus den noch vorhandenen Unterlagen der IKG (Israelitische Kultusgemeinde Wien) sowie des Reichssicherheitshauptamtes, wurden insgesamt in den Jahren 1938 bis 1945 in den damaligen Konzentrations- und Vernichtungslagern 65.459 österreichische Juden umgebracht.

Die Bank am Michaelerplatz

8 Landeszentralen
2400 Bankstellen



Anlage- und Vermögensberatung, Spareinlagen, Sparbriefe
gesetzliches und anonymes Prämien sparen
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren
Festgeld-Anlage, Namensschuldverschreibungen
Kassenscheine und Kassensobligationen, Genussscheine
Abschluß von Raiffeisen-Bausparverträgen und
Versicherungen, Giroeinzüge, Durchführung von In- und
Auslandüberweisungen, Einzug von Wechseln, Schecks
und Rechnungen, Gehalts-, Lohn- und Pensionskonten
Kredite und Darlehen, Privat-Kreditlinie, Abschluß von
Raiffeisen-Leasinggeschäften, Außenhandelservice und
Unternehmerservice sowie Abschluß von Factoringgeschäften
Diskontierung von Wechseln, Auslandskorrespondenten
An- und Verkauf von Valuten und Devisen, einseitiges
Ersand, Ausgabe und Erlösung von Reisechecks
Nach-Tresoreinlage, Safeanlage und Schließfächer
Verkauf von Gold- und Silbermünzen sowie Medaillen
Beratung in allen Geldfragen

Zentralinstitut des Raiffeisen-Geldsektors
**GENOSSENSCHAFTLICHE
ZENTRALBANK AG**

Zweitzelle

1010 Wien, Herrengasse 1 • 78 66 82 • 1040 Wien, Schwarzenbergplatz 11

Zweitzelle: 1030 Wien, Zentralfriedhof St. Marx, 78 87 61 • Expansion: 1030 Wien, Invalidenstraße 17, 78 72 98 96



2142 österreichische Juden überlebten das Inferno dieser nationalsozialistischen Vernichtungslager.

Zu ihrer Information darf ich in diesem Zusammenhang noch anführen, daß vor dem Jahre 1938 in Österreich insgesamt rund 250.000 Juden wohnhaft waren. Jetzt sind es nur 10.000!

In der Steiermark wohnen vor dem Jahr 1938 rund 2100 jüdische Mitbürger; jetzt sind es nur noch 50 und davon 80% über 70 Jahre!

Als sich im Jahre 1980 unsere Bundesratsfraktion in Israel aufhielt, haben wir am 5. Oktober 1980 in „Jad-wa-Schem“, der nationalen Gedenkstätte in Jerusalem, im Gedenken an die Toten unserer Heimat und der Millionen Opfer anderer Nationalitäten, unter Führung unseres Fraktionsobmanns, Univ.-Prof. Dr. Schambach und des damaligen Vorsitzenden des Bundesrates, Otto Hoffmann-Wellenhot, einen Kranz mit einer rot-weiß-roten Schleife niedergelegt, um dadurch unser Mitgefühl und Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen.

Diese von mir geschilderten Konzentrationslager waren eine Welt für sich,

ein Staat für sich — eine Ordnung ohne Recht, in die der Mensch geworfen wurde, ohne Aussicht, ohne jedwede Hoffnung, niemals noch einmal als freier Mensch in einer freien Heimat leben zu können.

Ich habe heute nicht deshalb über die Verfolgung unserer ehemaligen jüdischen Mitbürger zu ihnen gesprochen, um immer wieder Gräben aufzureißen oder diese dunkle Vergangenheit unseres und des deutschen Volkes in Erinnerung zu bringen bzw. immer wieder an diese vergangen und nicht wegzudiskutierenden Verbrechen hinzuweisen, sondern weil ich der Meinung bin, daß wir und die nachfolgende Generation daraus lernen sollten. Wir sollten erkennen, daß eine pausenlose, skrupellose, staatliche Propaganda, eine Negierung der Grundwerte der Menschheit, einzelne Menschen auf das Niveau eines Raubtieres erniedrigen und entmenschen kann, so daß er glaubt, „im Namen der Volksgemeinschaft“ Menschen anderer Rassen, Religionen und Nationalitäten ausrotten zu müssen.

Bewaffneter NS-Putsch, Kanzlermord und Österreichs Abwehrsieg 1934“ — Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, 1984; 280 Seiten, davon 16 Seiten Tafelteil, brosch., DM 29,80, 65 ca. 233, —, im Buchhandel erhältlich.

Die erstaunliche Serie der außenpolitischen Erfolge Hitlers bis 1939 läßt oft den Ausnahmefall der einen hochdramatischen Niederlage vergessen, die er 1934 im ersten Kampf um Österreich erlitt. Mit der Parole „Wer Österreich hat, beherrscht Mitteleuropa!“ eröffnet Hitler im Frühjahr 1933 den Kalten Krieg gegen Österreich. Mit einer Sperre für deutschen Tourismus nach Österreich und der Drosselung österreichischer Exporte ins Reich sucht er die Wiener Regierung wirtschaftlich in die Knie zu zwingen. Mit dem Ziel der „Gleichschaltung“ Österreichs und im Gefühl, das ganze Dritte Reich hinter sich zu haben, beginnt Hitler NSDAP in Österreich zugleich eine wilde Serie von Mord- und Sprengstoffanschlägen. Im Terrorkrieg gegen Österreichs Unabhängigkeit gipfelt im Putsch vom Juli 1934. In Wien und fünf anderen Bundesländern wird militärisch gekämpft. Entgegen der Erwartung der NSDAP folgt aber weder eine großdeutsche Volkshebung noch ein Überlaufen des Heeres. Bundeskanzler Dollfuß, der Führer des österreichischen Widerstandes, wird von Putschisten grausam ermordet. Österreichs Heer und freiwillige Wehrverbände schlagen den Aufstand nieder. Mussolini droht Hitler. Mit Rückendeckung Italiens gelingt es dem politischen, militärischen und diplomatischen Abwehrkampf Österreichs 1933/34, den Anschluß durch eine Machtergreifung der NSDAP „von innen“ zu verhindern. Erst 1938 kommt der Anschluß mit der Wehrmacht „von außen“.

Dank seines Widerstandes von 1933/34 gilt Österreich den Alliierten 1945 nicht als Feindstaat. Es wird frei. Die neue Österreich-Ideologie des Widerstandes von 1933/34 wird zur Vorform des heutigen österreichischen Staatsbewußtseins. Österreichs Unabhängigkeit im Spannungsfeld von Angriff und Verteidigung 1933/34 ist das zentrale Thema dieses Bandes.

Redaktion: Der Autor ist o. Professor der Universität München, absolvierte das Studium der Rechts- und Politikwissenschaft in Wien, Stanford und Chicago; Jahrgang 1926. Diese Publikation ist hochaktuell noch vor den Juli-1934-Gedenkstunden erschienen und bringt im Anhang viele neue und aufschlußreiche Dokumente. Hitlers erste außenpolitische Niederlage durch den Abwehrsieg des österreichischen Widerstandes stellt der Autor als posthumen Sieg für Dollfuß dar. Der Autor zeigt auch die Problematik der versuchten Verleugnung des Wi-

Das Beispiel des Maximilian Kolbe

Von Franz Danimann*)

Am 6. Mai 1984 wurde im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen ein Bild des Hl. Maximilian Kolbe geweiht. Bei einer Diskussion mit Religionsprofessoren im erzbischöflichen Schulamt: Es wurden viele Fragen gestellt an den Zeitzeugen aus der Ära von Krieg und Nazidiktatur. Und dann jener: „Wie war das eigentlich mit Pater Maximilian Kolbe?“ Ich mußte zunächst sagen, daß mir jener Vorgang nur von Mithäftlingen erzählt wurde, da ich erst später nach Auschwitz kam. Dennoch habe ich die Szene so vor meinem geistigen Auge, als ob ich selbst dabei gewesen wäre, und als ob es erst gestern gewesen wäre. Denn unwillkürlich wird die ganze Atmosphäre der Gewalt, des Hungers, der Seuchen und des vielfachen Massenmordes wieder lebendig. Und eigentlich erscheint es mir wie ein Wunder, was sich da im Schatten der Krematorien und Todesmauern abgespielt hat. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß die SS-Leute — sie waren ja zur „Härte“ verpflichtet, keinerlei Verständnis für solche Werte wie Kameradschaft, Solidarität, Menschenliebe hatten. Daher war es auch ganz ungewöhnlich, daß diese Stellvertreter tatsächlich angenommen wurde. Die normale Reaktion wäre gewesen, daß der verantwortliche SS-Offizier den Pater Kolbe, den Priester im Häftlingsrollen, mit einem Fußtritt davongejagt hätte. Noch wahrscheinlicher aber, daß er bestimmt hätte: „Du blöder Hund

gehst genauso durch den Kamin!“

Es muß etwas im Inneren jenes Schergen — der für viele Tötungen verantwortlich war — vorgegangen sein, das ihn veranlaßte, in diesem Falle anders zu handeln, als der ausgemergelte Häftling um das Leben eines Kameraden bat und das eigene dafür anbot. Vielleicht ein kurzer Augenblick der Menschlichkeit. Angesichts der Verhältnisse in meinen Augen aber — ein kleines Wunder. Und so schienen es auch meine Zuhörer zu empfinden. Denn eine Weile war es ganz still.

Pater Maximilian Kolbe aber hat mit seinem Opfer ein Zeichen gesetzt. Er zeigte, nicht nur auf die konkreten Verhältnisse beschränkt, daß auch unter den schlimmsten Verhältnissen, Menschlichkeit und Nächstenliebe blühen und sich entfalten können. Gerade die Hölle von Auschwitz, der Hauptort der Massenvernichtung, bietet viele Beispiele dafür. Es sei dankbar angemerkt, daß die polnischen Häftlinge, die uns auch immer wieder durch ihr unerschütterliches Gottvertrauen beeindruckten, dabei eine besonders hervorragende Rolle spielten.

*) Der Verfasser ist geschäftsführender Vorsitzender der österreichischen Lagergemeinschaft Auschwitz und Budapest in Wien.

Presse-Information

Bei der Buchpräsentation am 20. 7. 1984, im Presseklub Concordia — Wien: Gottfried-Karl KINDERMANN — „Hitlers Niederlage in Österreich —

derstandes der Regierung Dollfuß und der österreichischen Patrioten in den Jahren 1933 und 1934 auf, wodurch eine erfolgreiche Abwehr Hitlers Expansionsbestrebungen bewiesen werden konnte: „Wer Österreich hat, beherrscht Mitteleuropa.“ Ein vorübergehender Erfolg zur Erhaltung des Friedens in Europa — noch ohne verdiente Ehrung der zahlreichen Kämpfer und Opfer des frühen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und das Dritte Reich!

Dr. Josef Windisch

Medikamente — Neues Spezialitätenverzeichnis

Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gibt in einer Aussendung vom 5. Juli 1984 folgende Information heraus: Seit 1. Juli 1984 gilt ein neues vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger aufgelegtes Spezialitätenverzeichnis. Die Auswahl der Arzneimittel, die „kassentreu“ — also auf Rechnung der Krankenkassen — ärztlich verschrieben werden können, erfolgt nach Vorberatung und Begutachtung durch einen Fachausschuß ärztlicher, pharmazeutischer und pharmakologischer Berater nach strengen Grundsätzen. Therapeutisch gleichwertige, im Preis aber überhöhte Heilmittel werden nicht in das Spezialitätenverzeichnis aufgenommen.

Das neue Spezialitätenverzeichnis enthält 2624 nach Indikationsgruppen zusammengefaßte Heilmittel. Nur noch sieben Spezialitäten bedürfen der Genehmigung durch den Chelarat.

Das Spezialitätenverzeichnis 1984 enthält 112 neue Präparate. 136 Spezialitäten wurden nicht mehr aufgenommen, davon fünf auf Empfehlung des Fachausschusses, 29 im Einvernehmen mit den Erzeugerfirmen; 102 Spezialitäten sind nicht mehr enthalten, weil sie im Handel

nicht lieferbar sind oder weil die Registernummer zurückgelegt wurde.

Kirchenbeitrag von Pensionisten

(Auszug aus einer Aussendung der Medienstelle der Erzdiözese Wien)

Grundsätzlich wird der Kirchenbeitrag bei allen Katholiken vom Einkommen berechnet. Aufwendungen für die allgemeine Lebensführung, wie Miete, Heizung, Licht, Verpflegung usw., haben alle zu tragen. Soziale Gesichtspunkte werden bei der Berechnung des Kirchenbeitrags berücksichtigt: ○ Ab dem 70. Lebensjahr vermindert

Franz Haut

Zerreißprobe gestern und heute

Nicht nur die österreichische Bundesregierung wird seit Jahren auf eine Zerreißprobe gestellt; sondern auch das Volk. Angefangen von den Skandalen um Krawall, Rauchwarter bis zum AKH und nicht zuletzt der Fall Androsch, waren und sind Dauerbrenner und tragen wesentlich zur Verunsicherung unserer Bevölkerung bei.

Der Zwiespalt bei den Parteien und die dauernden divergierenden Ansichten im Umweltschutzbereich, wie auch Zwischenfälle und kein Ende, Wasserkraftwerke, finanz- und wirtschaftspolitische Ungereimtheiten lassen die Plan- und Sorglosigkeit in fast allen politischen und wirtschaftlichen Bereichen unserer Politik erkennen. Die Opfer dieser Politik sind Pensionisten, Rentner, unsere Jugend und die Unzahl der in den Konkurs geschlitterten Klein- und Mittelbetriebe. Die Impulse, die von mehreren berufenen Stellen (Ministerien) zur Ankurbelung unserer Wirtschaft gesetzt werden, sind viel zu schwach, um eine Besserstellung unserer gegenwärtigen Situation zu erreichen.

Das österreichische Volk und seine

ein **Alterfreibetrag** von S 4800,— automatisch den Kirchenbeitrag. Dieser Freibetrag wird ab dem 80. Lebensjahr auf S 9500,— verdoppelt.

○ Bei **Erplägungen von Hilflosenzuschüssen** wird der Zuschuß bei der Berechnung des Kirchenbeitrages nicht herangezogen.

○ Für fremde Hilfe oder bei der **Unterbringung in einem Pensionistenheim** werden bis zu S 19.250,— von der Beitragsgrundlage abgesetzt (wenn kein Hilflosenzuschuß bezogen wird).

○ Unter bestimmten Voraussetzungen werden **Krankheitskosten** bei der Kirchenbeitragsberechnung berücksichtigt.

Regierung hat 1945 praktisch aus dem Nichts unser Land unter schwierigsten Verhältnissen wieder aufgebaut. Auch damals nach dem Zweiten Weltkrieg gab es ebenfalls eine Zerreißprobe, allerdings eine andere als die heutige, denn zu dieser Zeit standen Regierung und Volk unter Druck der Besatzungsmächte. Viele Hände waren am Wiederaufbau unseres Landes beteiligt, darunter auch Freiheitskämpfer, die sich unter schwersten Belastungen, oft für ein Stück Brot oder um Gottes Lohn einsetzten. In dieser Zeit gab es eine Einigkeit, ein Verständnis und eine Bereitschaft, nicht nur beim Volk, sondern auch in der Regierung. Jeder einzelne von uns trachtete persönlich durch seinen Einsatz das Beste zu geben, um den Boden für ein neues freies Österreich vorzubereiten, auch für die kommende Generation.

Heute befinden wir uns in einer anderen Lage und es ist nicht einzusehen, daß Menschen, die damals guten Willens waren und keine Politik auf „Teufel komm raus“ betrieben, heute nicht zu einer friedlichen Lösung bereit sein

Herr Meister, fahren Sie mit ihnen um's Eck

...mit muffenlosen Abflußrohren aus Gußeisen.

Platzsparende, schlanke Leitungsführung, jeder Bau situation angepaßte Rohrstränge — Gewinn an Wohnfläche!

Verarbeitung der Rohre als Meterware, ohne besondere Paßstücke, praktisch ohne jeden Abfall — rationelle kostensparende Verlegung!



Trocken-Rohr- und Metallwerke Mödling-Gesellschaft

A-6860 Hall in Tirol, Austria
Tel.: 05223/7777
Telex: 05-3036

könnten.

Man müßte endlich Schluß machen mit irreführenden Versprechungen, Halbwahrheiten und endlosen, nichtsagenden Tiraden. Man müßte auch Schluß machen mit den vielen großen und kleinen Skandalen, die seit Jahren über die Bühne unserer Politik gleiten und letztlich zwangsläufig wieder zu einer Zerreißprobe führen müssen.

Die Politik, wie sie heute in Szene gesetzt wird, ist nicht dazu angetan, Vertrauen und Sicherheit dem Volk zu geben, weil sie einfach nicht volkshen ist. Der mündige Staatsbürger hat das Recht mitzureden, Vorschläge zu unterbreiten, wenn diese der Meinung der absoluten Mehrheit unseres Volkes entsprechen und nicht irreführend sind. Physisch und psychisch Kranke, Querulanten sollten bei Befragungen ausgeschlossen werden.

Nicht dubiose Paragraphen unserer Gesetzgebung sollten maßgebend, sondern der gesunde Menschenverstand bei Regierung und Volk soll ausschlaggebend und entscheidend sein. Man spricht zwar von der Jugend und vom Alter und es wird für beide, für die Jugendlichen und auch für die Senioren etwas getan, doch scheint es, daß trotz fürsorglicher Unterstützung und Anteilnahme die zuständigen Stellen diese Probleme nicht lösen können. Nicht allein die finanzielle Unterstützung dieser Gruppen ist ausschlaggebend, sondern vielmehr ihre psychologische Erfassung durch Einzel- und Gruppengespräche wäre förderlich um aus der Misere überhaupt herauszukommen.

Der junge und der alte Mensch braucht nicht nur eine finanzielle Hilfe, sondern ein persönliches Gespräch, das ihn aufbaut und weiterhilft in seinem Leben. Es ist anzunehmen, daß wir in Österreich genügend Pädagogen und Psychologen haben, die in vielen Fällen maßgebend eingreifen können, um jenen zu helfen, die ihrer Hilfe bedürfen.

Achtung — Mitglieder des Landesverbandes Wien

Die nächste ordentliche Generalversammlung wird für Dienstag, den 23. Oktober 1984, 15.00 Uhr, in dem Großen Sitzungssaal des OAB Wien, Laudongasse 16, Parterre, einberufen. Um Terminvorkommung wird gebeten. Gesonderte Einladungen ergehen noch.

Baumeister Franz Ott — 80 Jahre.

Franz Ott wurde am 20. Juli 1904 in Wien-Simmering geboren. Er ist in diesem Bezirk aufgewachsen und hat sei-

ne Jugendjahre dort verbracht, hat die Volks- und Bürgerschule besucht und nach Absolvierung einer Mittelschule die Matura abgelegt. Anschließend trat er in den Dienst der Gemeinde Wien und kam als Angestellter zum Magistrat Simmering. Die nachfolgende Zeit um 1930 herum ist an ihm nicht spurlos vorbeigegangen. Im Jahre 1933 wird er Mitglied der Vaterländischen Front, deren Pressereferent und Bezirkssekretär. Am 12. März 1938 wurde er in seinem Büro verhaftet, kommt zunächst auf die Rofbauer Lande und wird später in die Hermannsgasse überstellt. Wegen der Zuspitzung der europäischen Lage wurden im Herbst 1938 die verschiedenen Sammellager aufgelöst und ein über 400 Mann großer Transport am 24. 9. 1938 zusammengepackt. Am Abend des gleichen Tages ging der Transport vom Westbahnhof ab. Das Ziel war unbekannt. Nach einer Nachtfahrt stand zu Mittag des nächsten Tages der Transportzug auf dem Bahnhof Weimar. Dort wartete schon die SS-Wachmannschaft des Konzentrationslagers Buchenwald. Kamerad Ott wurde schon sehr früh als Schutzhaftling eingekleidet und einem Judenblock als Schreiber zugeteilt. Er sah daher aus nächster Nähe die unermessliche Behandlung der Juden durch die Lager-SS.

Im Mai 1939 wurde er von Buchenwald entlassen und nach Wien zurückgestellt. Inzwischen war er von seiner Dienststelle als politisch unverläßlich entlassen worden. Er ging auf Arbeitssuche und fand sie bei einer Baufirma. Seine Freizeit benutzte er zum Weiterstudium. Er besuchte Vorlesungen und Kurse. Nach Abschluß der entsprechenden Prüfungen erwarb er den Ingenieurs- und Baumeistertitel. Im April 1944 wurde Kamerad Ott bei einem Bombenangriff auf Wien noch schwer verwundet. Heute ist er wieder voll hergestellt.

Nach 1945 baute er sich eine eigene Existenz auf und ist heute noch ein erfolgreicher Unternehmer. Seine Hobbys in früheren Jahren waren vorwiegend Jagd und Fischerei. Auf Grund seines zunehmenden Alters und eines Augenleidens sind sie nur mehr Erinnerungsbeiträge früherer Leidenschaft. Trotz seines Alters ist er noch immer in seinem Unternehmen von früh bis abends tätig. Er unternimmt auch alles, um den Kontakt zur Lagerstraße nicht abbrechen zu lassen und war daher einer der Mitbegründer der „Buchenwaldkameradschaft“, deren „Ehrenobmann“ er heute ist. Auch gehört er seit einigen Jahren als Obmannstellvertreter des Landesverbandes Wien der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten an, der er als Berater und Helfer stets zur Verfügung steht.



Persönlich ist er ein überaus lebenswerter und hilfsbereiter Mensch, der die Kameradschaft über alles schätzt und über alle Schranken der politischen und weltanschaulichen Einstellungen der Kameraden hinweg, den Geist der Lagerstraße hochhält. An seinem Ehrenamt danken wir ihm für seine bisherige Kameradschaft und Freundschaft, für seine Bekenntnisse und geleistete Arbeit und wünschen ihm aus vollem Herzen Glück und Segen, und daß er sich noch lange Jahre in unserem Kreise wohlfühlen möge. Ad multos annos!

F. P.

Wehret den Anfängen!

Mit den Worten „Wehret den Anfängen!“ hat der Präsident des Nationalrates ANTON BENYA vor der Sommerpause die Politiker ermahnt, man möge das politische Klima nicht vergiften. Im Leseunterricht haben wir den Vers gelesen und übersetzt: „Principis obsta, aere medicina paratur!“ (Widerstehe den Anfängen, zu spät wird das Heilmittel bereitet!). Unser Bundespräsident Dr. KIRSCHSCHLAGER hat davon gesprochen, in unserem Lande müßten die Sümpe ausgepöckelt werden.

Am Samstag, dem 14. Juli 1984, konnte man einer Tageszeitung entnehmen, daß in der BRD jährlich mindestens 150.000 Abtreibungen durchgeführt werden; bei uns nimmt man, wie man letztlich lesen konnte, die Anzahl der Schwangerschaftsabbrüche mit 80.000 pro Jahr an. Die Bundesrepublik hat sechsmal so viele Einwohner wie Österreich oder noch mehr, was ergibt sich daraus?

In der BRD ist bekanntlich die Fristenlösung durch die Verfassungsrichter für verfassungswidrig erklärt worden; die Ungeborenen sind also dort nach wie vor strafrechtlich geschützt (§ 218 StG.). Auch der deutsche Richterbund hat seinerzeit eine Resolution gegen die Fristenlösung veröffentlicht. Aus alledem ergibt sich, welche Bedeutung den Worten „Wehret den Anfängen!“

auch in diesem Zusammenhang zu kommt.

Wenn die österreichischen Verfassungsrichter die Fristenlösung ebenfalls für verfassungswidrig erklärt hätten, wäre zu dieser so wichtigen Frage, die in erster Linie eine Rechtsfrage ist, Klarheit geschaffen worden; immer wieder aufflammende Debatten über die Fristenlösung hätten sich erübrigt.

Im § 22 ABGB steht nach wie vor, daß selbst ungeborene Kinder von dem Zeitpunkt der Empfängnis an einen Anspruch auf den Schutz der Gesetze haben. Im Sinne des § 732 ABGB sind geborene und noch nicht geborene Kinder in gleicher Weise erbberechtigt; und im Artikel 7 Absatz 1 unseres Bundes-Verfassungsgesetzes heißt es, daß alle Bundesbürger vor dem Gesetze gleich sind; dazu kommt noch der Artikel 2 Absatz 1 der im Verfassungsrang stehenden Menschenrechtskonvention, laut welchem das Recht jedes Menschen auf Leben gesetzlich geschützt wird. Wie konnte also bei uns die Fristenlösung als verfassungskonform erklärt werden?

Richter Dr. Josef KECKEIS, Franz

Gedächtnisfahrt nach Stein

Der Landesverband Burgenland der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten unternahm am 5. Juli 1984 mit 50 Mitgliedern bzw. Angehörigen eine Gedächtnisfahrt nach Stein, im dortigen Friedhof wurde beim Mahnmahl für die vor Kriegsende 1945 hingerichteten 386 politischen Gefangenen von der Tochter und dem Enkel eines dieser NS-Opfer ein Blumengebilde niedergelegt. Landesobmann Sattler gedachte aller, die in der NS-Zeit im Straßlager Stein aus politischen Gründen leiden und sterben mußten. Ein Gebet beschloß die eindrucksvolle Feier.

Anschließend wurde die großangelegte Franz-Joseph-Ausstellung im Schloß Grallegg besichtigt. Dann gab in Krems Landesschulinspektor i. R. Hofrat Dr. Leopold Gartner einen fundierten Rückblick auf die Geschichte der alten Stadt und ihrer Umgebung. Beim Mittagessen sprach Bundesobmann Reg.-Rat Franz Pernauer zu seinen burgenländischen Freunden.

Nach einer Fahrt durch das Tulnenfeld, vorbei an der Atomruine Zwentendorf, nahm die Reisegruppe an ei-

ner Führung durch die Stiftskirche von Klosterneuburg teil und stand ergriffen vor dem prachtvollen Verduner Altar.

Der erlebnisreiche Tag wird den Teilnehmern noch lange im Gedächtnis bleiben.

30 Jahre „CLEARPUR“: Spezialpräparate im Dienste der Umwelthygiene

Wegen der Gefahr der Übertragung von infektiösen Krankheiten bedarf die Pflege von Toiletteanlagen, Waschräumen und Badeanlagen besonderer Sorgfalt. Unser Kamerad Otm. Hans Brunner, seit Jahrzehnten Angehöriger unserer Kameradschaft und Mitglied des Landesvorstandes, beschäftigt sich seit 30 Jahren erfolgreich mit der Förderung der Hygiene in den sanitären Anlagen.

Die „CLEARPUR“-Spezialpräparate sind säure-, chlor- und naphthalinfrei und weisen, wie dies auch amtliche Gutachten bestätigen, besondere umwelt- und materialschonende Eigenschaften auf, die mit den erwünschten Wirkungsfaktoren — Desinfektion, Wasserentfärbung, Uninsektenlösung, Luftverbesserung, Rohrschutz und hohe Säuberungskraft — zum Tragen kommen. Sie ermöglichen es, verstopfte und zugewachsene Abläufe und Rohrstänge ohne Betriebsstörung und ohne Materialschädigung um einen Bruchteil der bisherigen Kosten chemisch freizumachen und Sanitäranlagen (WC, Pissoirs, Bäder, Waschanlagen) fachlich richtig zu pflegen. In einem einzigen Arbeitsgang wird ein umfassender Hygieneeffekt erzielt.

Die Verwendung der „CLEARPUR“-Spezialpräparate hat sich durch die geringen Kosten, einfache Anwendungsweise und hygienischen Vorzüge als äußerst wirtschaftlich erwiesen.

Jubilare

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“:

Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Wien

45 Jahre Dir. Dr. Norbert Kastelic (11. 10.)
65 Jahre Fany Kohn (27. 7.)

70 Jahre Komm.-Rat Otto Goldband (27. 8.)
70 Jahre Margaretha Kristinus (28. 8.)
70 Jahre Oskar Mraz (22. 7.)
75 Jahre Maria Baierhuber (7. 9.)
80 Jahre Dir.-Rat HR Dr. Guido Bialowski (30. 7.)
80 Jahre Alfred Mülbacher (18. 10.)
80 Jahre Karl Seifner (2. 10.)
80 Jahre Reg.-Rat Dir. i. R. Karl Weinlich (20. 9.)

Landesverband Burgenland

65 Jahre Rosa Lechner (25. 8.)
65 Jahre Theresia Samok (14. 9.)
65 Jahre Johanna Trukešitz (15. 10.)
70 Jahre Helene Ribarits (2. 8.)
75 Jahre Franz Ribarits (14. 9.)
80 Jahre VS-HL i. R. Barbara Gesselmann (5. 10.)

„Fritz Bock — Zeitzeuge“

Im Rahmen des DÖW-Projektes „Oral History“ (erzählte Geschichte) haben der Historiker Univ.-Doc. Dr. Herbert Steiner und die Journalistin Maria Sperner an unseren Ehren-Bundesobmann Vizokanzler a. D. Dr. Fritz Bock Fragen über die wichtigsten Stationen seines erfüllten Lebens gestellt. Ein profilierter Zeuge der Zeit vermittelt so in persönlicher Rede, unmittelbar und lebendig einen wertvollen Beitrag zur Zeitgeschichte. Diese Publikation, in Form einer „Dokumentarbiographie“ verfaßt, kam im Mai 1984 über den Europaverlag heraus, umfaßt 176 Seiten, und kann über unsere Bundesleitung oder direkt beim Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), 1010 Wien, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 81 Stiege 3, zum Sonderpreis von S 98,— (plus Porto) bestellt und bezogen werden.

UNSERE TOTEN

Landesverband Wien

Am 24. Juni 1984 starb in Wien Frau Anna BAUMGARTEN im 80. Lebensjahr.

Landesverband Kärnten

Im Juni 1984 starb in Klagenfurt Frau Mathilde NEDWED im 63. Lebensjahr. R. I. P.

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Hofrat Dr. Franz DANIMANN, Dr. Franz HAUF, Camille HEGER, Dr. Josef KECKEIS, Dr. Andreas MAISLINGER, Reg.-Rat Franz PERNAUER, Bundesrat Eduard PUMPERNIG, OSR Anton SATTLER, Hofrat Dr. Carl SWENENY, Hanna TELTSCHER, Mag. Dr. Josef WINDISCH.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten. Redaktion: Oberst Mag. Dr. Josef WINDISCH. Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Sitz des Medieninhabers und Herausgebers, der Redaktion und der Verwaltung: Laudongasse 16, 1080 Wien. Hersteller: Typographische Anstalt J. Kune Ges. m. b. H., Wilhelmsberggasse 26—28, 1152 Wien.